

EINLEITUNG

Ingo Pini

Allgemeines

Die Bearbeitung einer Privatsammlung konfrontiert den Bearbeiter nahezu immer mit der Frage nach der Echtheit der darin enthaltenen Objekte. Im vorliegenden Fall wurde der überwiegende Teil der Sammlung mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit auf Kreta zusammengetragen. Eine gewisse Einschränkung erfährt diese Feststellung jedoch durch die Tatsache, daß darin 22 orientalische Rollsiegel, einige andere orientalische Siegel und sieben nicht-minoische Skarabäen enthalten sind, deren zufällige Auffindung auf Kreta als unwahrscheinlich gelten muß. Sie sollen an anderer Stelle von Dominique Collon veröffentlicht werden. Bei der Bearbeitung des Materials entschieden sich die Bearbeiter nach dem Grundsatz „im Zweifel für das Objekt“ für eine möglichst großzügige, umfassende Aufnahme in den Katalog, der auf diese Weise auch einige Dubitandae enthält. Die Beurteilung der Bearbeiter wurde jedoch im Text kenntlich gemacht und begründet. Gelegentlich fällt es schwer, unbeholfene minoische Arbeiten von modernen Fälschungen zu unterscheiden. Im Gegensatz zu Victor Kenna, der öfter Siegel mäßiger Qualität für falsch oder zumindest zweifelhaft erklärt hat, vertreten die Bearbeiter des vorliegenden Bandes die Auffassung, daß nur relativ wenige Fälschungen minoisch-mykenischer Siegel existieren¹. Neben möglicherweise modernen Arbeiten wurden vereinzelt auch Exemplare aufgenommen, die für nicht minoisch, aber wahrscheinlich antik gehalten werden. Schließlich ist öfter auch die Grenze zwischen Siegeln und einfachen verzierten Anhängern verschwommen. Zwei Tonplomben der Sammlung Giamalakis wurden bereits innerhalb des Corpus veröffentlicht².

Der Band enthält relativ wenige Highlights, bietet aber einen guten Einblick in die Durchschnittsglyptik, die nach den ungesicherten Fundortangaben ganz überwiegend aus dem Re-

¹ Dazu gehören einige im zweiten und dritten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts auf dem Antikenmarkt aufgebaute Goldringe, ferner von John H. Betts, CMS Beih. 1, 17 ff. vorgestellte ‚San Giorgi Group‘ und schließlich eine große Gruppe von Beinsiegeln, von denen etliche in den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts durch Beschlagnahme in das Museum Iraklion und in das Archäologische Museum von Thessaloniki, andere durch Ankauf in verschiedene Museen außerhalb Griechenlands gelangten. Zu den Stücken in Thessaloniki s. Ph. Petsas, ADelt 24 B2, 1969, 296 ff. Taf. 296–298. Zu dem Problem „Echt oder Falsch?“ in der minoisch-mykenischen Glyptik s. auch I. Pini, CMS Beih. 1, 135 ff. Neben diesen ‚Gruppen‘ gibt es natürlich eine relativ kleine Zahl von weiteren Fälschungen.

² CMS II,6 Nr. 279. 280.

gierungsbezirk Iraklion, dem Einzugsbereich der Patienten seiner Arztpraxis stammt³. Vermutlich wird der Sammler sowohl Stücke als Geschenk oder Bezahlung erhalten als auch weitere Gemmen käuflich erworben haben. Wie in allen Privatsammlungen sind die ungesicherten Fundortangaben nur bedingt für wissenschaftliche Untersuchungen verwendbar⁴. Entsprechende Angaben liegen ohnehin nur für etwa die Hälfte der Siegel in dem vom griechischen Antikendienst geführten Inventarbuch vor. Für große Bereiche der aufsteigenden Nummern fehlen sie ganz⁵. Es ist kaum anzunehmen, daß in diesen Fällen ursprünglich keine Fundortangaben vorlagen. Vermutlich wurden sie nur nicht ins Inventarbuch übertragen. Die vorhandenen, nicht gesicherten Angaben sind im ganzen Band in gnomische Zeichen (,) gesetzt. Mit einem Sternchen (*) versehene Fundortangaben sind dem Inventarbuch entnommen, solche ohne Sternchen der Publikation von Agnes Sakellariou, die die Gemmen zu Lebzeiten des Sammlers bearbeitet hat. In einigen wenigen Fällen weichen die Angaben zwischen Erstpublikation und Inventarbuch voneinander ab. Auffällig ist die große Anzahl von Siegeln, die angeblich aus Knossos und Mália stammen. Im Katalog hat Pini durchgehend die Qualität der einzelnen Stücke bewertet. Diese Verfahrensweise ist zwangsläufig subjektiv, hilft aber dem Benutzer vielleicht gelegentlich.

Die Anordnung des Materials im Katalog erfolgte grob chronologisch nach Siegelformen und innerhalb der Formen mehr oder weniger nach Motiven. Gelegentlich stellt die ‚richtige‘ Ausrichtung der Motive auf den Seiten von Prismen ein Problem dar. Und die Benennung von Motiven, insbesondere solchen auf den MM-Prismen, ist vielfach nicht gesichert. Auf einigen Siegeln, vor allem auf Prismen mit Hieroglyphen, erfolgte die Ausrichtung der einzelnen Motivelemente nicht immer von uns nachvollziehbaren Gesetzmäßigkeiten. Grundsätzlich sollte angestrebt werden, gleiche Motive bzw. Motivelemente einheitlich zu beschreiben. Aber selbst dieser Vorsatz läßt sich oft nicht leicht realisieren, da das richtige Erkennen bis zu einem gewissen Grad subjektiv ist. Im vorliegenden Band werden ganze Motive oder Einzelemente mit in gnomische Zeichen gesetzten Hilfstermini benannt, die nicht unbedingt richtig sein müssen, aber zur Verständigung untereinander dienen können. Für die MM-Hieroglyphen wurde die im Corpus der hieroglyphischen Inschriften⁶ festgelegte Numerierung übernommen.

Ikonographie

In manchen Fällen lassen sich ikonographische und stilistische sowie kompositionelle Aspekte nicht klar voneinander trennen. Dies gilt vor allem für frühe ornamentale Motive. Das Siegel Kat.Nr. 4 aus Hippopotamus-Elfenbein zeigt vermutlich die früheste Wiedergabe von Vierfüßlern mit gekreuzten Vorder- und Hinterbeinen, eine Darstellungsart, die wir später vermehrt auf 3-seitigen Prismen antreffen. Wahrscheinlich sind dies abgekürzte Wiedergaben des Tieropfers wie wir es von zahlreichen spätbronzezeitlichen Darstellungen kennen⁷. Eigentüm-

³ Aus Mallia: 90; aus Knossos: 71; aus Lassithi: 48; aus der Messara-Ebene: 35; aus Ostkreta 9.

⁴ Diese Auffassung hat Stylianos Alexiou, der ab 1962 für einige Jahre das Museum in Iraklion leitete, in einem persönlichen Gespräch gegenüber I. Pini nachdrücklich bestätigt.

⁵ Spärliche Angaben z.B. für Inv.Nr. 3172–3220, keine Angaben für Inv.Nr. 3495–3561 und 3584–3670.

⁶ Olivier – Godart, CHIC 17 Tableau.

⁷ Vergleichsbeispiele sind im Katalog aufgeführt.

lich untypisch und unklar wirken die Motive auf den drei Teilflächen von Kat.Nr. 7. Jedenfalls lassen sie sich kaum an Motive anderer Elfenbeinsiegel anschließen. Gleiches gilt für Kat.Nr. 8. Ungewöhnlich auf einem Elfenbeinsiegel ist die Darstellung eines Vierfüßlers Kat.Nr. 10 mit stark herabgesenktem Kopf. Diese Eigenart ist sonst vor allem aus der Spätbronzezeit bezeugt. Es handelt sich dabei um Wiedergaben von Tieren „nosing the ground“ wie Victor Kenna sie öfter beschrieben hat. Unter den zahlreich belegten Knochenringen aus FM II–MM IA ist die Wiedergabe des ornamentalen Motivs von Kat.Nr. 15 ungewöhnlich. In der Regel ist bei solchen Ringen die Siegelfläche durch ein Kreuz in vier gleiche Felder unterteilt, in die rechte Winkel und Dreiecke eingestellt sind. Ein eigenartiges ornamentales Motiv stellt Kat.Nr. 16 dar. Die von einer diametral angeordneten Linie nach beiden Seiten ins Feld ragenden ‚Dorne‘, die von bogenförmigen Linien umschlossen werden, erinnern entfernt an die folgende Kat.Nr. 17. Die miteinander verzahnten unregelmäßigen Motivelemente, die sich jeweils drehsymmetrisch in einem gegenüberliegenden Quadranten wiederholen, begegnen in verwandter Art auf FH II-Tonabdrücken⁸. Wenn das Siegel tatsächlich aus Kreta stammt und dort geschnitten wurde, bietet es einen weiteren Beleg für den spärlichen Austausch der kretischen Glyptik mit der des griechischen Festlands in der Frühbronzezeit⁹, denn ein solches Motiv kann kaum unabhängig entstanden sein. Kat.Nr. 32 ist eines der wenigen Rollsiegel mit einem den ‚Architekturmotiven‘ nahestehenden Dekor¹⁰. Kat.Nr. 44 ist eines von den zahlreichen nicht eindeutig bestimmbaren Motiven. Im Katalog wurden zwei Möglichkeiten der Beschreibung erwogen. Höchst ungewöhnlich auf einem MM II-Siegel ist das freie Z-Motiv, umgeben von Kreisen mit Mittelpunkten Kat.Nr. 56. Kat.Nr. 63 a. b zeigt unsere begrenzten Möglichkeiten des Erkennens und Beschreibens von Motiven. Es ist kaum anzunehmen, daß der Siegelschneider nur mit irgendwelchen Mustern die Flächen füllen wollte. Das in MM II zu datierende Hemisphäroid aus ‚Paste‘ Kat.Nr. 79 mit der Darstellung einer Punktrossette steht typologisch verwandten Siegeln der MM IA-Gruppe der sogenannten white pieces nahe. Der kugelförmige Anhänger mit Grifföse Kat.Nr. 73 weist ein Motiv auf, das verwandt auch auf MM II-Knopfsiegeln begegnet¹¹. Auf dem Knopfsiegel Kat.Nr. 91 begegnet ein Stern, dessen Zacken ähnlich wie auf einem anderen Knopf¹² konturiert sind. Die Siegelform datiert die Beispiele in MM II. Auch eine Reihe von Diskoiden weisen verwandte Motive auf¹³. Doch begegnen entsprechende Motive gelegentlich auch auf Lentoiden, die vermutlich bereits in SM I graviert wurden¹⁴. Die eigentümliche Wiedergabe des Vierfüßlers auf Kat.Nr. 80 ausschließlich durch Konturlinien wäre innerhalb der minoischen Glyptik außerordentlich ungewöhnlich. Entfernt vergleichbar sind die Eindrücke eines Rindes auf dem Rand eines Tonbeckens aus

⁸ Vgl. die im Katalog genannten Parallelen.

⁹ Zu den Verbindungen der frühkretischen Glyptik zur frühhelladischen s. F. Matz in: Die Kretisch-Mykenische Glyptik und ihre gegenwärtigen Probleme (1974) 58 ff.; M. H. Wiencke, ebenda 149 ff.

¹⁰ Dazu zählt auch das MM II-Rollsiegel Sakellarakis, Archanes II 670 Abb. 740 Mitte links; 684 Abb. 778 unten Mitte.

¹¹ z.B. CMS II,2 Nr. 31. 327; VIII Nr. 38; XII Nr. 88.

¹² CMS II,2 Nr. 205.

¹³ Vgl. z.B. die Diskoide CMS I Nr. 433. 434; V Suppl. 1A Nr. 329 und die Garnrolle CMS XI Nr. 147; ferner das Amygdaloid N. Demopoulou, CMS Beih. 6, 36 Nr. 33 Abb. 4 aus einem MM I/II und SM IA-Befund in Iraklion-Poros.

¹⁴ Vgl. etwa CMS II,3 Nr. 36 u. 268. 188. 380. 381 und das Amygdaloid ebenda Nr. 161.

Phästos¹⁵. Mit erhabenen Relieflinien sind dagegen die Ziegen auf einem kyprisch-geometrischen Skarabäoid des British Museum wiedergegeben¹⁶. Ob mit dieser Parallele Zeitstellung und Ursprungsgebiet unseres Siegels bestimmt werden können, ist schwer zu entscheiden. Zumindest erscheint die Entstehung im 1. Jahrtausend eher denkbar als in der Mittleren Bronzezeit. Hervorgehoben sei die eigentümliche, stark stilisierte Maske Kat.Nr. **105**. H. Biesantz hat sie bereits in das Umfeld verwandter Beispiele eingeordnet¹⁷. Kat.Nr. **149** muß aus zwei Gründen hervorgehoben werden. Zum einen ist es neben CMS VIII Nr. 35 das einzige Kissen, das Hieroglyphen ausweist; zum andern sind die Hieroglyphen auf beiden Seiten in sehr ungewöhnlicher Weise angeordnet. Das Siegel wird hier in MM II–III datiert, kann aber auch noch etwas später graviert worden sein. Kat.Nr. **150** zeigt eine exzeptionelle, sehr feine Darstellung einer auf einem Felsen gelagerten Ziege. Bemerkenswert ist vor allem die Tatsache, daß es sich um einen in der minoisch-mykenischen Glyptik sehr seltenen Ringstein handelt. Relativ zahlreich sind die ‚Architektur motive‘ und ihnen nahestehende Muster innerhalb der Sammlung vertreten¹⁸. Nachdem Paul Yule diese Motivgruppe als ‚tectonic ornament‘ bezeichnet hatte¹⁹, schwankte die Benennung in verschiedenen Bänden des Corpus zwischen den beiden Termini. Der Verfasser entscheidet sich nun zur Rückkehr zu den ‚Architektur motiven‘, obwohl auf den entsprechenden Darstellungen kaum Architektur wiedergegeben ist. Auf jeden Fall wird die Motivgruppe durch den hier bevorzugten Terminus gut charakterisiert. Ungewöhnlich ist die Verwendung von ‚Architektur motiven‘ auf dem vierseitigen Prisma Kat.Nr. **241**. Die in dem vorliegenden Band stark vertretene Gruppe der MM II-Weichsteinprismen mit einzelnen oder additiv gereihten Motiven bzw. Motivelementen ist bislang kaum erforscht. Vor einer Erörterung dieser Siegel muß das relevante Material systematisch typologisch geordnet und aufgearbeitet werden²⁰.

In einigen Fällen ist die Differenzierung von ‚naturalistischen‘ und ‚talismanischen‘ Motiven schwierig wie etwa bei Wiedergaben von Fischen und Fliegenden Fischen Kat.Nr. **321–337**. Innerhalb des Repertoires der ‚talismanischen‘ Siegel finden sich neben bekannten Motiven seltenere wie z.B. solche eines Rindes (Kat.Nr. **319**), eines ‚Drachen‘ (Kat.Nr. **320**) oder einer menschlichen Gestalt (Kat.Nr. **339**). Während die meisten Motive vielfach belegt sind²¹, gibt es für einige keine Parallelen. Dazu zählen im vorliegenden Band Kat.Nr. **340–345**. Ikonographisch von besonderem Interesse ist die Darstellung auf dem Metall-Lentoid Kat.Nr. **358**: Eine weibliche Gestalt, ein vor ihr hockender Affe und zwischen beiden ein Korb(?). Es ist verlockend, diese Darstellung thematisch in Beziehung zu setzen zu den Fresken in Raum 3,

¹⁵ CMS II,6 Nr. 252. Mit Konturlinien wiedergegeben ist die figürliche Darstellung auf der Elfenbeinpyxis aus Aj. Triada B. Rutkowski in: *Antichità Cretese, Studi in onore di Doro Levi, Cronache di Archeologia* 12–13, 1973/74 I 148 ff. Taf. XXIII.

¹⁶ P. Zazoff, *Die antiken Gemmen, Handbuch der Archäologie* (1983) 71 Taf. 14, 2.

¹⁷ Marburger Winkelmann-Programm 1958, 9 ff. Entfernt verwandte Masken sind z.B. auch aus Alisar bekannt (H. H. von der Osten, *The Alishar Hüyük. Seasons 1930–1932 II. Oriental Institute Publications* XXIX [1937] Abb. 249 b 1045. b 2240; L. Delaporte, *Catalogue des cylindres, cachets et pierres gravées de style oriental. Musée du Louvre II* [1923] Taf. 107 (A 1205).

¹⁸ s. INDEX VI s.v. ‚Architektur motive‘.

¹⁹ Yule ECS 145 f.

²⁰ Eine entsprechende Untersuchung wird zur Zeit von Maria Anastasiadou in Marburg vorbereitet.

²¹ Vgl. Onassoglou, DtS.

Xeste 3 von Akrotiri, wenn auch eindeutige Beweise dafür fehlen²². Auf dem verwandten Motiv Kat.Nr. **357** ist die menschliche Gestalt dagegen männlich. Wiedergaben von Mensch und Tier zeigen auch Kat.Nr. **359–362**, das letztere eine qualitätvolle späte Wiedergabe einer Stierspringerszene. Auf dem Lentoid Kat.Nr. **377** ist beiderseits einer Ampora je ein Affe mit zurückgewandtem Kopf in spiegelbildlicher Anordnung wiedergegeben. Das Gefäß deutet möglicherweise auf einen kultischen Zusammenhang hin, der jedoch keineswegs eindeutig ist²³. Mit Kat.Nr. **363–368** enthält der Band verschiedene Kombinationen von Mensch und Tier, die zweifellos auf den kultischen Bereich verweisen. Auch die Interaktionsszene mit einem Minoan Genius und einem Hirsch Kat.Nr. **369** ist diesem Bereich zuzurechnen. Die Motive von Kat.Nr. **408** und **409** gehören zu der sogenannten Chimära-Gruppe, auf die ich bereits an anderer Stelle kurz eingegangen bin²⁴. Kat.Nr. **410** zeigt mit einigen anderen Darstellungen zusammen die Abbreviatur eines Löwenüberfalls²⁵. Sehr wahrscheinlich gibt auch Kat.Nr. **411** einen Löwenüberfall wieder, obwohl der wesentlich kleiner gegebene Löwe wie auch der Hund in gleicher Position auf dem Lentoid Kat.Nr. **414** auf der Peripherie sitzt, also nicht attackiert. Das Lentoid Kat.Nr. **479** zeigt ein vor allem in SH II–IIIa geläufiges Motiv, einen laufenden, gehörnten Vierfüßler und über seinem Rücken Hals und Kopf eines entsprechenden zweiten Tieres. Die Eigenart der Tiere besteht in der sonst nicht belegten zebraähnlichen Streifung²⁶. Spätbronzezeitliche ägäische Skarabäen sind außerordentlich selten. Zu den beiden bislang bekannten²⁷ kommt nunmehr mit Kat.Nr. **494** ein weiteres Beispiel hinzu, das aufgrund des Motivs – zwei Wasservögel – und des Stils in SM I–II zu datieren ist. Ungewöhnlich ist die Anordnung von je drei 8-förmigen Schilden in zwei übereinander angeordneten Reihen auf dem schwer datierbaren SM-Lentoid Kat.Nr. **500**.

Stil, Technik und Komposition

Wie bereits in den Einleitungen früher erschienener Bände des Corpus soll schlaglichtartig auf stilistische Aspekte eingegangen werden. Die aus mehreren übereinander angeordneten und teilweise miteinander verbundenen Ketten von S-Spiralen bestehende Flächenfüllung von Kat.Nr. **2** ist für die Elfenbeinglyptik ungewöhnlich. Das Muster ist konzipiert für das durch seine Kontur definierte Feld. Es handelt sich also nicht um ein ‚Muster des unendlichen Rapports‘. Die doppelten und einfachen Kreise mit Mittelpunkt auf Kat.Nr. **3** gehören zu den wenigen Belegen dieser Art auf Knochen- und Elfenbeinsiegeln²⁸. Auf Abdrücken von frühkretischen Siegeln aus relativ weichem Material mit Doppelkreisen ist meist der Mittelpunkt am höchsten. Der innere Kreis hat eine etwas geringere Reliefhöhe und der äußere Kreis erscheint im Relief noch schwächer. Vor längerer Zeit hatte ich erwogen, daß solche Doppelkreise unter

²² s. dazu N. Marinatos, *Boreas* Upp 15, 1987, 123 ff. Zu Affen auf Siegeln s. auch CMS II,6 S. XXXIII f. u. Nr. 73. 74; V Suppl. 1A Nr. 131; II,7 Nr. 24. 114(?); II,8 Nr. 242. 262. 286. Bildthemen mit Affen begeben offensichtlich ausschließlich in SM I-Darstellungen.

²³ Anders N. Marinatos a.O. 128, die dies offensichtlich für gesichert hält. Heraldischen Anordnungen wie diese Wiedergabe und Kat.Nr. **361** sind auf Kreta seltener als auf dem Festland anzutreffen.

²⁴ CMS V Suppl. 3,1 S. 25 mit Anm. 112–117.

²⁵ s. dazu I. Pini, CMS Beih. 5, 204 f.

²⁶ Eine ähnliche Streifung weisen die beiden Motivelemente von Kat.Nr. **501** auf.

²⁷ Vgl. z.B. CMS V Suppl. 3 Nr. 245 aus Aidonia und V Nr. 424 aus Lefkandi.

²⁸ s. die Vergleichsbeispiele im Katalog.

Verwendung von zwei Zeigern mit unterschiedlichem Durchmesser hergestellt wurden²⁹. John H. Betts postulierte dagegen den Gebrauch eines Zirkels³⁰. Bei diesen Vorschlägen muß man sich klar werden, daß die äußeren Durchmesser der Kreise vielfach 3 bzw. 4 mm nicht überschreiten. Die einfachste Lösung bietet der Vorschlag von Jack Ogden, der als Werkzeug auch eine Art Zirkel, nämlich eine scharfe, flache Bohrspitze aus einem [spaltbaren] Stein (z.B. Obsidian) annimmt³¹, in die abgestuft drei verschieden hohe Zacken (für den Doppelkreis mit Mittelpunkt) geschliffen wurden. Dieses Werkzeug konnte man mit der Hand drehen und so die gewünschten Kreise in Knochen und Elfenbein schneiden. Die Pose und die Art der fortschrittlichen Modellierung des Vierfüßlers mit dem starken Eingreifen der Schulter in den Rumpf auf Kat.Nr. **10** sind auf einem Elfenbeinsiegel sehr ungewöhnlich und bislang ohne Parallele. Von den tiergestaltigen Siegeln Kat.Nr. **19–28** sind die ersten vier in harte Steine geschnitten. Hier hat man offensichtlich versucht, altertümliche Siegelformen mit neuer Bearbeitungstechnik, d.h. mit schnell rotierenden Zeigern in hartem Material zu imitieren. Gleiches gilt für das Bergkristallsiegel in Gestalt zweier gegeneinander verdrehter Tiervorderteile Kat.Nr. **76**. Die Motive sind dagegen charakteristisch für die Phase MM II. Das ‚Insekt‘ Nr. **20** steht vor allem gleichzeitigen Darstellungen auf Weichsteinprismen nahe, während Nr. **21** und **22** technisch durch den kombinierten Einsatz von Punkt- und Zylinderbohrer eher ‚talismanischen‘ Motiven verwandt sind wie auch Kat.Nr. **42**. Der Graveur des Rollsiegels Kat.Nr. **31** hat für den Dekor auf Muster von der Elfenbein/Knochenglyptik aus dem Beginn der MM-Periode zurückgegriffen. Die fein gerippten, konturierten Blättchen begegnen dort bereits verbreitet³². Neu ist lediglich die Syntax, die Anordnung der Blättchen in zwei tordierenden Bändern. Die Prozession dreier männlicher Gestalten auf dem Konoid Kat.Nr. **40** steht stilistisch Arbeiten aus der Werkstatt von Mallia nahe, wo gleichfalls neben den vorherrschenden dreiseitigen Prismen einige Koni bzw. Konoide aus weichem Stein geschnitten wurden³³. Kat.Nr. **41** und **42** entsprechen zeitlich der Mallia-Stufe, sind aber stilistisch kaum unmittelbar mit der Werkstatt zu verbinden. Das Halbkonoid Kat.Nr. **54** zeigt zwei Siegelflächen, die man unterschiedlichen Zeitstufen zuweisen kann. Während die Tierdarstellung von Seite a) in der charakteristischen Kerbschnitttechnik von MM II-Weichsteinprismen geschnitten ist, finden sich für die ‚8-förmigen Schilde‘ von Seite b) Parallelen in der SM-Glyptik³⁴. Die genannten Beispiele weisen zusätzlich zu dem Verbindungssteg zwischen den beiden Teilen der 8 einen trennenden Quersteg auf wie auf unserem Siegel. Die figürlichen Darstellungen des quaderförmigen MM II-Karneolsiegels Kat.Nr. **65** gehören zusammen mit denen einiger anderer Siegel³⁵ zu den frühesten Beispielen in Hartstein, auf denen bestimmte Details durch Bohrmarken wiedergegeben sind. Das dreiseitige Prisma Kat.Nr. **181** weist mit den übereinander gravierten Punkt- und Zylindermarken eher auf eine Eigenheit ‚talismanischer‘ Siegel hin. Unter den dreiseitigen Weichsteinprismen sind einige Arbeiten sehr mäßiger Qualität belegt, z.B. Kat.Nr.

²⁹ CMS II,2 S. XVI f.

³⁰ CMS Beih. 3, 10. s. dazu auch R. D. G. Evelyn, *Minoan Crafts: Tools and Techniques. An Introduction*. SIMA XCII:1 (1993) 152.

³¹ *Jewellery of the Ancient World* (1982) 145. So auch Evelyn a.O. (Anm. 29) 152, Tool Kit I ‚shaped bit‘.

³² s. die im Katalog angeführten Vergleichsbeispiele.

³³ Vgl. z.B. CMS II,2 Nr. 96. 97. 127. 142. 166. 173.

³⁴ Vgl. z.B. CMS VII Nr. 162; IX Nr. 124. 147. 194; ferner hier Kat.Nr. **500**.

³⁵ z.B. CMS II,2 Nr. 285; VII Nr. 45; XII Nr. 94; Kenna, CS Nr. 113 b. 120. 125; ferner hier Kat.Nr. 150. 181 c.

189 und 190. Die ikonographische und stilistische Verwandtschaft des Löwen auf dem Amethystamygdaloid Kat.Nr. 381 zu einer entsprechenden Darstellung auf einem Lentoid aus dem gleichen Material in der Sammlung Stathatos³⁶ ist sicher kein Zufall. In beiden Fällen ist in ungewöhnlicher Weise ein Vogel unter dem Tier wiedergegeben, und in beiden Fällen ist der Grund durch kammartige Motive gefüllt. Trotz einiger Unterschiede zwischen beiden, die in der etwas voluminöseren Behandlung des Löwen und der Füllmotive Kat.Nr. 381 sowie im Fehlen von Punktbohrungen zur Betonung der Gelenke bestehen, halte ich beide Siegel für Arbeiten derselben Hand oder von zwei unmittelbar zusammenarbeitenden Graveuren. Vielleicht sind beide in einem gewissen zeitlichen Abstand voneinander geschnitten worden. Die spätminoische Weichsteinglyptik läßt sich nur schwer chronologisch ordnen. Einen ersten Schritt haben Walter Müller und Ingo Pini versucht³⁷. Doch nicht alle Siegel lassen sich auf diese Weise datieren. Während Kat.Nr. 386 sehr wahrscheinlich in SM III A geschnitten wurde, bieten die Lentoide mäßiger Qualität Kat.Nr. 385, 394³⁸ und 395 bislang kaum Anhaltspunkte für eine genauere Datierung. Kat.Nr. 372, 382 und 425 bestätigen die Annahme, daß die Siegelmotive im Abdruck betrachtet bzw. erkannt werden sollten. In den genannten Fällen erschwert bzw. verhindert die Gesteinsstruktur das Erkennen auf dem Original. Kat.Nr. 399–405 stellen eine wesentliche Bereicherung der Komposition zweier im Wirbel wiedergegebener, auf der Peripherie gelagerter Löwen aus dem Beginn der Spätbronzezeit dar. Ungewöhnlich in dieser Reihe ist das Amygdaloid Nr. 405. Die ‚talismanischen‘ Siegel wurden weitgehend in Anlehnung an die Arbeit von Artemis Onassoglou beschrieben. Darstellungen von Vögeln mit beiderseits des Rumpfes ausgebreiteten Flügeln werden hier jedoch nicht zu dieser Gruppe gerechnet. Zumindest Kat.Nr. 487–490, auf denen die Flügel durch glatte, klare Schnitte wiedergegeben sind, lassen sich eher der Stilgruppe des ‚Cut Style‘ zuordnen³⁹, während die Weichsteinsiegel Kat.Nr. 482–486 keiner der beiden Stilrichtungen zugehören. Zum ‚Cut Style‘ ist auch die Vogeldarstellung auf Seite **b** des Prismas Kat.Nr. 507 zu rechnen, während die Seiten **a** und **c** nach unserer gegenwärtigen Beurteilung einer eher naturalistischen Richtung zuzuweisen sind. Das Prisma Kat.Nr. 510 zeigt auf der einen Seite einen Vogel im ‚Cut Style‘, auf der anderen ein ornamentales Motiv. Was besagt dies aber? Haben die Graveure gleichzeitig in verschiedenen Stilen gearbeitet? Oder ist vielleicht unsere Zuweisung von Darstellungen an bestimmte Stile bzw. Stilrichtungen nicht ganz richtig? Sind Darstellungsweisen vielleicht stärker an Typen und Bildthemen gebunden? Antworten auf diese Fragen fallen im Augenblick noch schwer. Das dreiseitige Prisma Kat.Nr. 508 zeigt dagegen Darstellungen von drei verschiedenen Vierfüßlern im ‚Cut Style‘. Solche Siegel sind vor allem für die stilistische Beurteilung verwandter Einzeldarstellungen von Bedeutung. Das bikonvexe Diskoid Kat.Nr. 346 zeigt auf Seite **a** einen Vogel oder einen Fisch der ‚talismanischen‘ Gruppe, während das Vierblatt bzw. Kreuzmotiv von Seite **b** eher als ornamental zu charakterisieren ist. Lediglich das Pflanzenbüschel in einem Randzwickelfeld könnte als Verbindung zu den ‚talismanischen‘ Siegeln angesehen werden.

³⁶ CMS I Suppl. Nr. 168.

³⁷ CMS Beih. 5, 151–167 und 189–207.

³⁸ Diese Löwendarstellung ist möglicherweise im frühen SM geschnitten worden.

³⁹ Zumindest eine entsprechende Darstellung, der Vogel auf einer Seite des heute verschollenen dreiseitigen Prismas Boardman, GGFR 51 Abb. 115, ist zusammen mit einer Ziege im ‚Cut Style‘ auf einer zweiten Seite desselben Siegels graviert.

Der Band zeigt unter anderem auch die ganze Spannweite der Fähigkeiten und Begabungen einzelner Graveure. Während die Darstellung der drei menschlichen Gestalten des Weichsteinsiegels Kat.Nr. **356** von sehr geringer Qualität ist, zeigen z.B. das Lentoid aus Lapis Lacedaimoneus Kat.Nr. **357** und das Jaspis-Amygdaloid Kat.Nr. **375** meisterhafte Arbeiten ausgezeichneter Graveure. Das Schieferlentoid Kat.Nr. **390** ist unter den Weichsteinsiegeln wegen seiner Qualität bemerkenswert. Punktbohrungen vor allem im Bereich des Kopfes belegen, daß diese Löwendarstellung in Mischtechnik ausgeführt wurde, in der die Hartsteinbearbeitungstechnik vorherrscht. Kaum stilistisch einordnen läßt sich das Lentoid Kat.Nr. **474** mit der Wiedergabe eines Vierfüßlers⁴⁰. Auch die zeitliche Einordnung erscheint nicht ganz gesichert. Dennoch wurde hier eine Entstehung in SM I vorgeschlagen. Das Lentoid der ‚Mainland Popular Group‘ Kat.Nr. **475** steht einem Beispiel, das sehr wahrscheinlich in Achaia gefunden wurde⁴¹, stilistisch so nahe, daß man bei unserem Stück eine Arbeit derselben Hand annehmen möchte. Entweder handelt es sich um Import vom Festland oder um die Arbeit eines aus Achaia kommenden, reisenden Graveurs⁴². Der ‚Mainland Popular Group‘ bzw. ihrem Umfeld ist wohl auch das folgende Siegel Kat.Nr. **476** zuzuordnen. Das sorgfältig gearbeitete Prisma Nr. **505** steht stilistisch isoliert. Jedenfalls sind bislang keine nahe verwandten Darstellungen bekannt⁴³. Die Gleichzeitigkeit von Rindern und Ziegen in verschiedenen Posen belegen die Darstellungen auf dem Prisma Kat.Nr. **509**. Schwer zeitlich einzuordnen sind die Radial- und Kreuzmotive Kat.Nr. **512–517**. Die Verbindungslinien zwischen den Kreuzarmen auf Kat.Nr. **513–516** sind Merkmale, die am ehesten in der Frühzeit der SM-Periode anzusetzen sind, obwohl sie vielfach auch auf SM/SH III-Fluoritlentoiden begegnen⁴⁴. In SM I weisen die radial angeordneten ‚Pfeilmotive‘ bzw. die an ihren Enden konturierten Radien von Kat.Nr. **514** und **515**, die in ähnlicher Form bereits auf dem Knopf Kat.Nr. **91** begegnen. Die Motive Kat.Nr. **518–520** und ihre Anordnung auf der Fläche stehen den ‚Sproß‘-Motiven der ‚talismanischen‘ Gruppe von Onassoglou nahe⁴⁵.

⁴⁰ Die Füllung des Grundes mit Gittermotiven kehrt wieder auf einem Siegel aus dem Tholosgrab von Kami-lari: D. Levi, *ASAtene* XXXIX–XL, 1961–62, 100 Abb. 142 Nr. 16 (= HMS 2166). Doch die Wiederkehr dieser Motivdetails reicht kaum dazu, die beiden stilistisch sehr unterschiedlichen Siegel in enge Beziehung zueinander zu setzen. Eine vergleichbare Füllung des Grundes weisen bereits die MM II-Siegel CMS II,8 Nr. 33 und 34 auf. Doch ist die Verwendung dieser Motivelemente in verschiedenen Entwicklungsphasen der minoischen Glyptik eher zufälliger Art.

⁴¹ CMS V Suppl. 3,2 Nr. 294. Von derselben Hand sind ferner CMS V Suppl. 1B Nr. 178, 179, beide ebenfalls aus Achaia; vgl. auch Dickers, *Mykenische Siegel* Taf. 8, 7.8.

⁴² Die Annahme, daß Dr. Giamalakis das Stück auf dem Festland erworben hat, erscheint unwahrscheinlich, da der überwältigende Teil der Sammlung ohne Zweifel auf Kreta zusammengetragen wurde.

⁴³ Die von Younger, *Middle Phase* 177 unter ‚Animals with Egg-Heads‘ angeführten Beispiele (= CMS II,8 Nr. 196, 493 und 508) sind weder ikonographisch noch stilistisch mit dem Stück zu verbinden.

⁴⁴ Vgl. Dickers, *Spätmykenische Siegel* Taf. 42–44.

⁴⁵ Onassoglou, *DtS* Taf. XIV–XVII. Doch nicht alle dort zusammengestellten Beispiele sind tatsächlich als ‚talismanisch‘ anzusehen. Dies gilt auf jeden Fall für Onassoglou, *DtS* Taf. XIV,4, unsere Kat.Nr. **518**. Das Motiv gehört eindeutig zu den von Onassoglou, *DtS* Taf. XVII a–e angeordneten Motiven.

Import

Bei einer ganz durch Kauf und Schenkung zustande gekommenen Sammlung stellt sich die Frage nach Importen kaum. Es wurde bereits darauf hingewiesen, daß die orientalischen Roll-siegel und nichtminoischen Skarabäen der Sammlung nicht in den Katalog aufgenommen wurden, da sie kaum auf Kreta gefunden wurden⁴⁶. Abgesehen von diesen Beispielen wurden aber einige Stücke vermutlich in der Bronzezeit nach Kreta eingeführt. Das sicher kretische Stück Kat.Nr. **1** bietet nur indirekte Hinweise. Vermutlich war die ganze Gruppe der ‚White Pieces‘ ursprünglich glasiert. Zumindes deuten Glasurreste an einem Stück der Gruppe darauf hin⁴⁷. Diese Technik muß wohl aus dem palästino-ägyptischen Raum nach Kreta gelangt sein. Darüber hinaus ist wahrscheinlich auch die phantastische Gestalt des Siegels Kat.Nr. **1** mit den seitlich herabhängenden Locken aus diesem geographischen Raum entlehnt. Erwogen werden muß schließlich, daß das Stempelsiegel Kat.Nr. **6** vom griechischen Festland stammt. Wahrscheinlich in der Spätbronzezeit gelangten die beiden Lentoide der ‚Mainland Popular Group‘ Kat.Nr. **475** und **476** nach Kreta⁴⁸.

Das Problem der Authentizität

Anlässlich der Materialaufnahme wurden alle Siegel der Sammlung beschrieben, abgegossen und photographiert. Die von den Bearbeitern eindeutig für falsch gehaltenen Exemplare sind nicht im vorliegenden Band enthalten⁴⁹. In einigen Fällen läßt sich schwer entscheiden, ob es sich um Siegel oder um einfache Schmuckstücke, Amulette oder Talismane handelt. Dies gilt für einfache Anhänger, Konoide oder Pyramiden wie z.B. Kat.Nr. **28. 29. 30. 39. 69–71**. Solche Stücke können aus sehr verschiedenen Zeiten, aber auch aus verschiedenen Landschaften oder gar aus verschiedenen Kulturen stammen. In anderen Fällen konnten die Bearbeiter nicht sicher entscheiden, ob es sich um antike oder moderne Arbeiten handelt. Wie John Betts in Band X haben sie entsprechende Siegel nicht in einem Abschnitt Gemmae Dubitandae zusammengefaßt, in den Kommentaren jedoch Gründe für ihre Beurteilung angeführt.

⁴⁶ s. oben S. XX.

⁴⁷ s. dazu I. Pini, CMS V Suppl. 3, S. 3 und Kat.Nr. 135.

⁴⁸ s. dazu oben S. XX. Theoretisch besteht natürlich auch die Möglichkeit, daß Dr. Giamalakis diese Siegel auf dem griechischen Festland erworben hat. Doch wegen des Gesamtcharakters der Sammlung ist die erste Möglichkeit vorzuziehen.

⁴⁹ Die Fotos, Abgüsse und Beschreibungen der Stücke werden im Marburger Archiv aufbewahrt.